



Wegen der A 81: Oberbürgermeister Dr. Bernd Vöhringer und Helmut Riegger (rechts) bei Staatsminister Willi Stächele. Bild: z

Sindelfingen/Böblingen/Berlin: Verkehrsministerium lässt „alle Varianten“ des Lärmschutzes prüfen

A 81: Der Deckel kommt voran

Von Jürgen Haar und Hans-Jörg Zürn

In Berlin und Stuttgart wächst die Bereitschaft, den Bau eines Deckels über die Autobahn 81 zu unterstützen. Das ist das Ergebnis von Gesprächen, die Sindelfingens Oberbürgermeister Dr. Bernd Vöhringer und Bürgermeister Helmut Riegger in dieser Woche geführt haben.

Bei der Stallwächter-Party in der baden-württembergischen Landesvertretung am Rande des Berliner Tiergartens (die SZ/BZ berichtete) wurde nicht nur gefeiert, sondern auch gearbeitet. In mehreren Gesprächen haben Dr. Vöhringer und Helmut Riegger bei Abgeordneten, Ministern und Staatssekretären für den Deckel über die A 81 zwischen Sindelfingen und Böblingen geworben.

Die Chancen, dass sich noch in diesem Jahr etwas bewegt, sind seit dieser Woche gestiegen, so Sindelfingens OB zur SZ/BZ. Nachdem sich Staatssekretärin Karin Roth (SPD) aus dem Bundesverkehrsministerium und der baden-württembergische Innenminister Heribert Rech (CDU) einen Deckel vorstellen können, geben die Abgeordneten im Bundestag ihre Zurückhaltung auf.

„Die Verwaltungen haben sich positioniert und auch wir unterstützen das Projekt“, sagte Georg Brunnhuber, Vorsitzender der CDU-Landesgruppe im Bundestag und stellvertretender verkehrspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfrakti-

on zur SZ/BZ. „So klar und deutlich haben wir das noch nicht gehört“, so OB Dr. Vöhringer nach dem Gespräch mit Brunnhuber und dem CDU-Bundestagabgeordneten Clemens Binniger. Brunnhuber sieht sich sogar als „verlängerter Arm der Kommunen“.

Unterstützung kommt auch von Willi Stächele. Mit Bildern vom Schaugerüst und Animationen haben Vöhringer und Riegger dem Minister im Stuttgarter Staatsministerium die Ausmaße einer Lärmschutzwand deutlich gemacht. Stächele hat diese Unterlagen gleich anschließend Ministerpräsident Günther Oettinger übergeben. Spätestens im Herbst soll beim Ministerpräsidenten ein Spitzengespräch zur A 81 stattfinden.

„Großer Erfolg“

Als „großen Erfolg“ bezeichnet Sindelfingens OB Dr. Vöhringer die Nachricht von Staatssekretärin Karin Roth, dass die Verwaltung beauftragt ist, alle Formen des Lärmschutzes, also auch einen Deckel, zu untersuchen. In einem Telefonat mit Dr. Vöhringer machte die SPD-Politikerin deutlich, „dass sie eine Lösung unterstützt, die von allen Seiten getragen wird.“

Auch die Kammergruppe Böblingen der Architektenkammer Baden-Württemberg hat sich mit den städtebaulichen Auswirkungen des Ausbaus der A 81 zwischen Sindelfingen und Böblingen beschäftigt. Wilfried Borchers, Sprecher der Kammergruppe Böblingen, schreibt dazu unter anderem: „Die Architektenkammer unterstützt die Gegner der Schallschutzwand und die Bürgerinitiative Leise A 81 in ihrer Forderung nach einer Überdeckung beziehungsweise Einhausung der A 81. Hierbei ist es das be-

sondere Anliegen der Architektenkammer, ausdrücklich auf die städtebaulichen Aspekte des Projektes hinzuweisen.“

Die Lärmschutzwand sei keine Lösung: „Sie verursacht lediglich Kosten. Schon der ihr zugedachte Nutzen, ein zufriedener steller Schallschutz für die angrenzenden Wohngebiete, ist fragwürdig und abhängig von der tatsächlichen Verkehrsentwicklung.“ Ästhetisch wäre sie in jedem Fall eine Katastrophe. Die noch intakten Sichtbeziehungen zwischen beiden Städten würden dauerhaft zerstört, die trennende Wirkung der Autobahn noch weiter verstärkt.

„Lösung des Lärmproblems“

Ganz neue Möglichkeiten sehen die Architekten dagegen durch eine Überdeckung der Autobahn: „Neben einer sicheren Lösung des Lärmproblems kann sie darüber hinaus in unserem dicht besiedelten Gebiet neue Flächen erschließen und wertvollen Lebensraum schaffen.“

Dabei sei der Deckel selbst noch nicht die Lösung aller Probleme: „Aber er eröffnet das Denken. Er dient als Katalysator für eine zukunftsorientierte städtebauliche Entwicklung, die beiden Städten die Möglichkeit gibt, ihre bisherigen Randbereiche aufzuwerten und neu zu nutzen.“

Die Gestaltung der neuen Flächen müsse in weiterführenden Diskussionen und Ideenwettbewerben nach und nach erarbeitet werden. Dabei könnten sich auch ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Gemeinschaftsprojekte der Kommunen könnten an dieser Stelle ebenso ihren Platz finden wie eine ausgedehnte neue Grünzone.